

Politische Diskussion festigt Mehrheitsmeinung gegen Zuckersteuer



Wichtigstes in Kürze Monitor Ernährung und
Bewegung 2018

Studie im Auftrag des Verbands Schweizerischer
Mineralquellen und Soft-Drink-Produzenten für die
Informationsgruppe Erfrischungsgetränke

Projektteam

Lukas Golder Politik- und Medienwissenschaftler

Cloé Jans Politikwissenschaftlerin

Stephan Tschöpe Politikwissenschaftler

Aaron Venetz Politikwissenschaftler

Katrin Wattenhofer Politikwissenschaftlerin

Noah Herzog Sekretariat und Administration

gfs.bern ag
Effingerstrasse 14
Postfach
CH – 3001 Bern
Telefon +41 31 311 08 06
Telefax +41 31 311 08 19
info@gfsbern.ch
www.gfsbern.ch

Bern, der 19. April 2018
Copyright by gfs.bern
Sperrfrist bis am 19. September 2018

1 Wichtigstes in Kürze

1.1 Mandat und Zielsetzungen

Der Monitor Ernährung und Bewegung beobachtet die gesellschaftliche Haltung der stimmberechtigten Bevölkerung zu Gesundheit, Ernährung und Bewegung im Verlaufe der Zeit. Im Zentrum stehen die Werthaltungen in Ernährungsfragen, aufkommende politische Issues wie auch die Erwartungen an Politik und Wirtschaft. Aufgrund der aktuellen politischen Debatten wurde in der Befragung 2018 bereits zum zweiten Mal ein spezieller Fokus auf die Bestrebung zur Einführung einer Steuer auf zucker-, salz- und fetthaltige Lebensmittel gelegt.

Die Befragung wird zum fünften Mal in dieser Form durchgeführt, was das Abbilden kurz- und mittelfristiger Trends möglich macht.

1.2 Datenbasis

Die Ergebnisse des Monitors Ernährung und Bewegung basieren auf einer repräsentativen Befragung von 1002 Stimmberechtigten in der Schweiz. 20 Prozent davon wurden entsprechend des Dualframe-Ansatzes auf Handynummern realisiert. Alle Befragten wurden mittels eines "Random Digit Dialing (RDD)"-Verfahrens ausgewählt und befragt. Die Befragung wurde zwischen dem 19. Februar und dem 8. März 2018 durch das Institut gfs.bern telefonisch durchgeführt. Der statistische Fehler beträgt bei der vorliegenden Stichprobengrösse für die jeweiligen befragten Gruppen 3.2 Prozent. Bei 1002 Befragten und einem ausgewiesenen Wert von 50 Prozent liegt der effektive Wert mit 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit somit zwischen 46.8 und 53.2 Prozent. Werden Aussagen zu kleineren Untergruppen gemacht (z. B. der italienischsprachigen Schweiz), erhöht sich der statistische Unschärfbereich.

Der Fragebogen basiert auf demjenigen der letzten Jahre und wurde in Zusammenarbeit mit dem Kunden finalisiert.

Tabelle 1

Technischer Kurzbericht: Monitor Ernährung und Bewegung 2018

| | |
|--|--|
| Auftraggeber | Verband Schweizerischer Mineralquellen und Soft-Drink-Produzenten |
| Durchführendes Institut | Forschungsinstitut gfs.bern |
| Grundgesamtheit | Stimmberechtigte mit Wohnsitz in der Schweiz, die einer der drei Hauptsprachen mächtig sind |
| Erhebungsart | telefonisch, computergestützt (CATI) |
| Auswahlverfahren | Stichprobenplan nach Gabler/Häder für RDD/Dual Frame Verwendung der Swiss-Interview-Liste |
| Art der Stichprobenziehung | Random-Quota; Geburtstagsmethode im Haushalt |
| Stichprobengrösse | Total Befragte N = 1002 n DCH 702, n FCH 250, n ICH 50 n Festnetz 802, n Handy 200 |
| Befragungsdauer | 19. Februar 2018 bis 8. März 2018 |
| Mittlere Befragungsdauer | 26.1 Minuten |
| Standardabweichung | 5.3 Minuten |
| Mittlerer Befragungstag | 24. Februar 2018 |
| Theoretischer Stichprobenfehler | ± 3.2 Prozent bei 50/50 und 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit |
| Quotenmerkmale | Sprache, Alter/Geschlecht interlocked, Festnetz und Handy |
| Gewichtung nach | Dualframe-Gewichtung, Designgewichtung nach Sprachregion, zusätzliches Redressement nach Alter/Geschlecht interlocked, Parteibindung, jeweils pro Sprachregion |

1.3 Gemachte Meinungen zur Zuckersteuer

Nach Belgien, Norwegen und Frankreich stösst Grossbritannien Anfang April 2018 als neuestes Mitglied zur Gruppe der Länder mit einer Zuckersteuer. Auch in der Schweiz wurden diverse politische Vorstösse diskutiert, die den Zucker in Lebensmitteln auf die eine oder andere Art besteuern wollen.

Als aktuellstes Beispiel ist eine Standesinitiative aus dem Kanton Neuenburg zu nennen. Diese wollte den bei der Herstellung von Lebensmitteln zugeführten Zucker besteuern. Die zuständige Kommission des Ständerates (Kommission für Soziale Sicherheit und Gesundheit, SGK) stellte Anfang Januar den Antrag an den Rat, der Initiative keine Folge zu leisten (9 zu 0 Stimmen, 2 Enthaltungen).¹ Begründet wurde die Absage an eine Zuckersteuer mit den bereits laufenden Bemühungen des Bundesrates zur Reduktion des Zuckergehalts in Lebensmitteln. 2015 haben Bundesrat Alain Berset und zehn Unternehmen aus der Lebensmittelbranche die Erklärung von Mailand unterzeichnet und sich somit zum Ziel gesetzt, den Zuckergehalt in Joghurts und Cerealien bis Ende 2018 schrittweise zu senken. Bis 2017 konnte der Zuckerkonsum in Joghurts um 3 Prozent, in Cerealien um 5 Prozent gesenkt werden. Zudem wurde der Kreis der unterzeichnenden Unternehmen um vier erweitert und eine erneute Zielvereinbarung bis 2018 wurde getroffen. Gemäss dem zuständigen Bundesamt sind die freiwilligen Bemühungen zur Zuckerreduktion auf Kurs.² Auf Gesetzesebene wird eine Steuer deshalb nicht weiter in Betracht gezogen. Der Ständerat folgte der Empfehlung seiner Kommission und entschied sich am 6. März 2018 der Initiative aus Neuenburg keine Folge zu leisten (24 Nein, 3 Ja, 6 Enthaltungen).

Mit dieser Einschätzung entspricht der gewählte Kurs der Behörden eindeutig dem Wunsch der Bevölkerung. In der Schweiz ist eine "Zuckersteuer" beim Stimmvolk weiterhin nicht mehrheitsfähig. Insgesamt sind heute 26 Prozent der Befragten mit einer solchen Massnahme einverstanden, 72 Prozent hingegen nicht. Die erhöhte öffentliche Aufmerksamkeit, die dem Thema seit zwei Jahren geschenkt wird, schlägt sich aber auch in der Meinung der Stimmberechtigten nieder. Ein Zeichen dafür ist der gesunkene Anteil Unentschiedener (weiss nicht/keine Antwort). Der doch recht deutliche Anstieg der Befürworter einer Zuckersteuer im letzten Befragungsjahr liess das Potenzial einer solchen Massnahme im Volk noch etwas offen. Es war unklar, ob ein nachhaltiger Meinungswandel möglich wäre oder der Trend eher im Sinne einer Konsolidierung der Meinungen auf beiden Seiten einzuordnen ist.

Dieses Jahr sind wieder weniger mit einer Steuer einverstanden. Evidenz für die 2017 geäusserte These einer Konsolidierung: Das öffentliche Schlaglicht auf das Thema Zuckersteuer führt dazu, dass sich die Stimmberechtigten eine Meinung bilden und Stellung beziehen. Die Lager festigen sich an den Polen (voll einverstanden/überhaupt nicht einverstanden) und der Anteil Unentschiedener sinkt. Alles in allem wird aber klar, dass eine Zucker-, Salz- und Fettsteuer im Volk nach wie vor keine Chance hat und unter den aktuellen Bedingungen auch nicht haben dürfte.

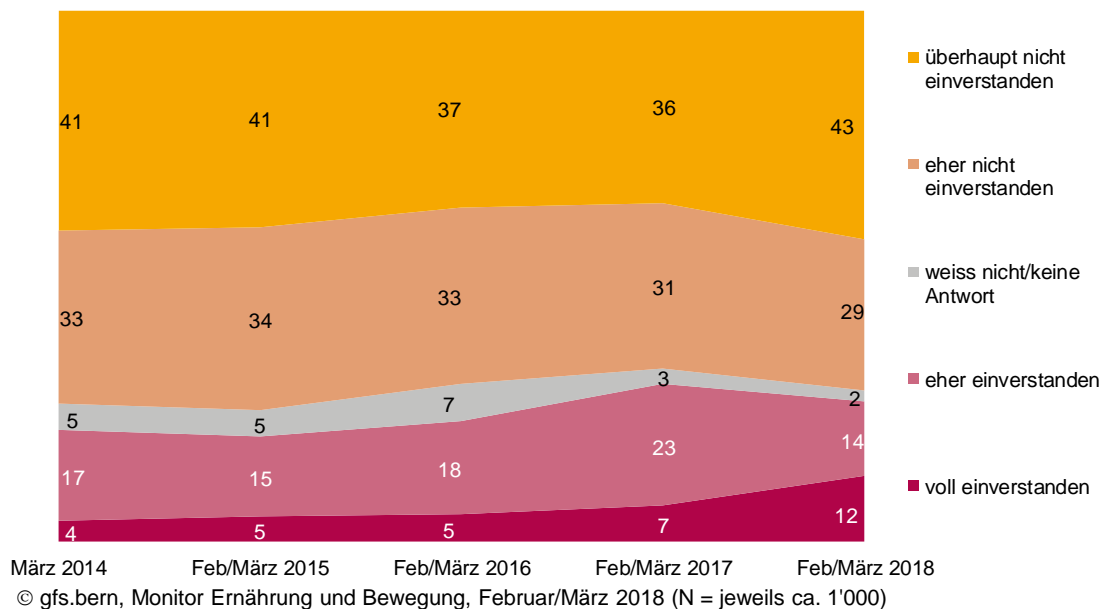
1 Geschäft Nr. 17.308 [https://www.parlament.ch/centers/kb/Documents/2017/Kommissionsbericht_SGK-S_17.308_2018-01-15.pdf]

2 Medienmitteilung des Bundesrates: [<https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-67988.html>]

Trend Einführung Steuer auf zucker-, salz- oder fetthaltige Lebensmittel

"In anderen Ländern wurden vereinzelt zusätzliche Steuern auf zucker-, salz- oder fetthaltige Lebensmittel eingeführt, um den Konsum zu steuern. Wären Sie mit der Einführung einer solchen Steuer voll, eher, eher nicht oder überhaupt nicht einverstanden?"

in % Stimmberechtigter



Diese gesamtschweizerische Entwicklung lässt sich so auch auf die Romandie und die Deutschschweiz separat übertragen. In der Romandie liegt die Zustimmung zwar etwas höher als in der Deutschschweiz (34% vs. 24%), aber in beiden Regionen entspricht das einer Abnahme im Vergleich zum letzten Jahr.

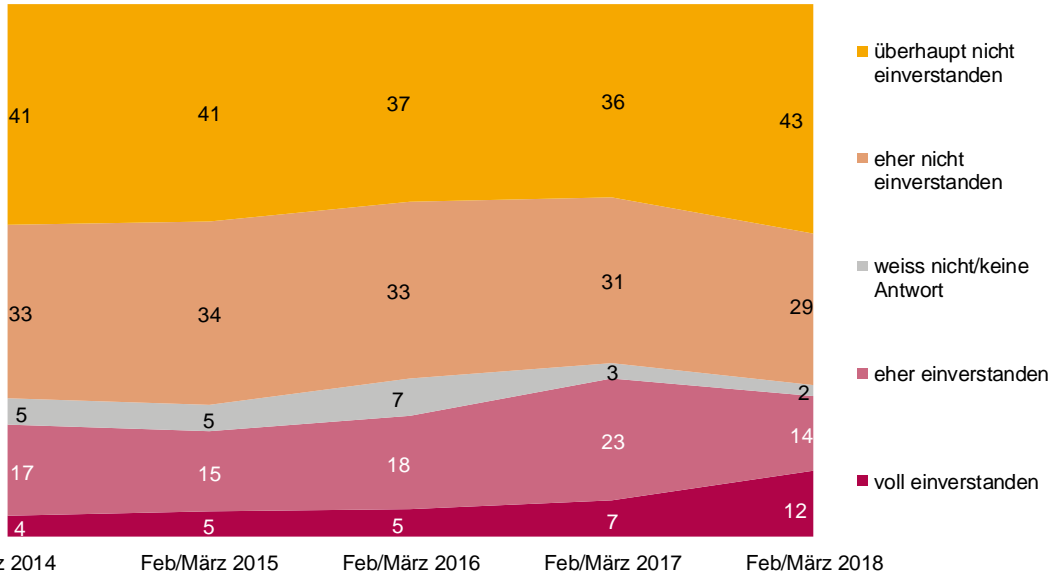
Zustimmung findet die Steuer vor allem im linken Lager. Ein genauerer Blick auf die Präferenzen der einzelnen Parteianhänger und -anhängerinnen zeigt: Die mit Abstand grösste Unterstützung findet die Steuer bei Personen, die mit Vorliebe die Grünen wählen (49% einverstanden). Bei der SP-Wählerschaft ist die Unterstützung zwar noch leicht überdurchschnittlich aber bereits deutlich tiefer (30%). In den Reihen der FDP-Wählenden liegt der Anteil, der sich eine solche Massnahme vorstellen kann, genau im nationalen Durchschnitt (26%). Unterdurchschnittliche Unterstützung erfährt die Steuer dagegen von Personen, welche die CVP (17%) oder die SVP wählen (22%) und von denjenigen, die keine gefestigte Parteipräferenz haben (25%).

Unterstützt wird die These einer Konsolidierung der Befürworter und Gegner der Zuckersteuer auch durch die nächste Grafik zur Wirksamkeit einer Steuer. Auch da ist dieselbe Dynamik einer Verstärkung der Lager an den Polen ersichtlich – zusammen mit einer Auflösung der Unentschiedenen in der Mitte. Insgesamt sind 28 Prozent der Stimmberechtigten der Meinung, die Einführung einer solchen Steuer hätte einen Einfluss auf den Konsum. 71 Prozent hingegen sind nicht von der Wirksamkeit der Massnahme überzeugt.

Trend Einführung Steuer auf zucker-, salz- oder fetthaltige Lebensmittel

"In anderen Ländern wurden vereinzelt zusätzliche Steuern auf zucker-, salz- oder fetthaltige Lebensmittel eingeführt, um den Konsum zu steuern. Wären Sie mit der Einführung einer solchen Steuer voll, eher, eher nicht oder überhaupt nicht einverstanden?"

in % Stimmberechtigter



März 2014 Feb/März 2015 Feb/März 2016 Feb/März 2017 Feb/März 2018
© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (N = jeweils ca. 1'000)

Passend zur grundsätzlichen Einschätzung der Massnahme bleiben auch die Argumente für und gegen eine Steuer in ihrer Mehrheitsfähigkeit weitgehend dieselben. Die Aussage, dass die Branche aufhören soll "versteckten Zucker" in Fertiggerichte zu geben, bleibt höchst relevant und wird sogar noch breiter gestützt als im letzten Jahr. Bereits 2017 wurde jedoch ersichtlich, dass diese Aussage nur bedingt mit der Meinung zur Zuckersteuer korreliert, sondern eher eine eigene Dimension der Auseinandersetzung mit dem Thema Gesundheit abbildet.

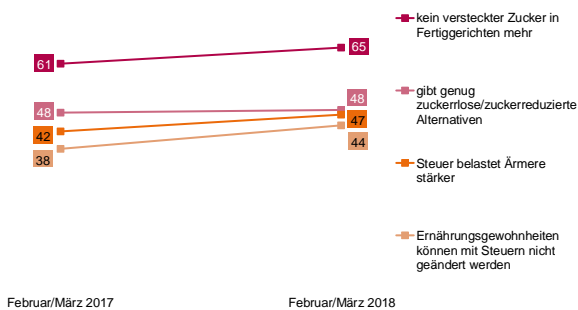
Zugenommen hat ausserdem die Zustimmung zur Aussage, dass eine solche Steuer Ärmere stärker belasten würde (+5%-Punkte), dass Ernährungsgewohnheiten mit Steuern nicht geändert werden können (+6%-Punkte) und dass Auflagen, die mit einer Steuer einhergehen, der heimischen Industrie schaden und Arbeitsplätze vernichten würden. Bei allen anderen Argumenten bleibt die Veränderung innerhalb des Stichprobenfehlers.

Grafik 3

Trend Argumente zur Zuckersteuer (1/2)

"Sagen Sie mir bitte für die folgenden Argumente zur Zuckersteuer, ob Sie damit für die Schweiz voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

in % Stimmberechtigter, Anteil voll einverstanden

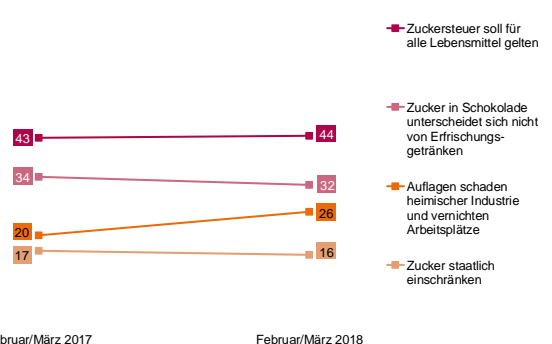


© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (N = jeweils ca. 1'000)

Trend Argumente zur Zuckersteuer (2/2)

"Sagen Sie mir bitte für die folgenden Argumente zur Zuckersteuer, ob Sie damit für die Schweiz voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

in % Stimmberechtigter, Anteil voll einverstanden



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (N = jeweils ca. 1'000)

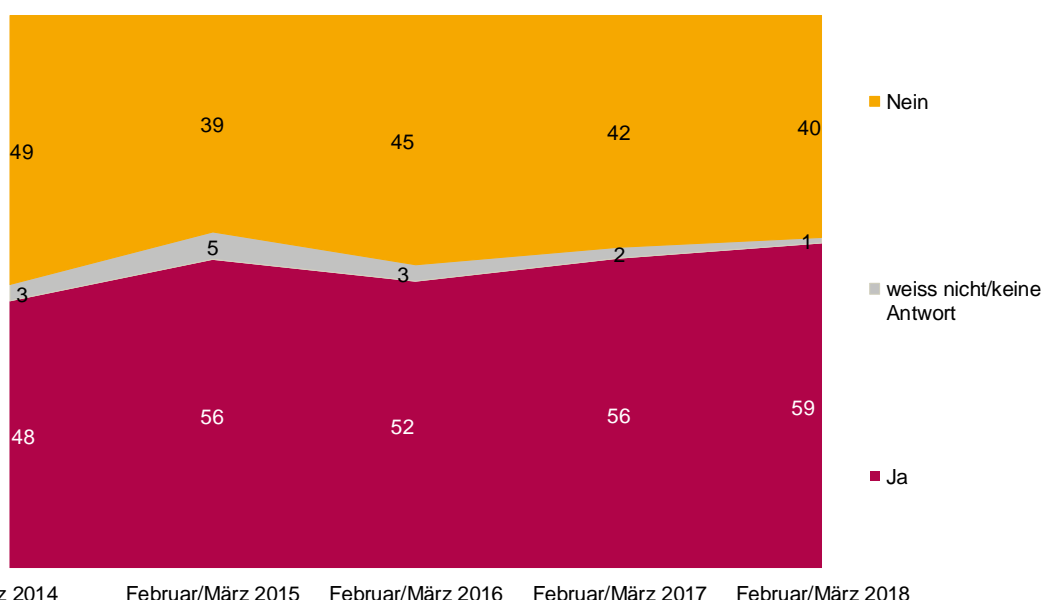
So viele Leute wie nie seit Messbeginn 2014 gaben Anfang dieses Jahres an, sich an Diskussionen im Zusammenhang mit Ernährung und Bewegung zu erinnern (59%). Die erhöhte Aufmerksamkeit ist sicherlich Ausdruck der politischen Debatte und passt zum Befund, dass sich die Meinungsbildung in der konkreten Frage der Zuckersteuer festigt.

Grafik 4

Trend Diskussionen Thema Ernährung und Bewegung

"Haben Sie in den letzten zwölf Monaten von Diskussionen im Zusammenhang mit dem Thema Ernährung und Bewegung in der Schweiz gehört, gesehen oder gelesen?"

in % Stimmberechtigter



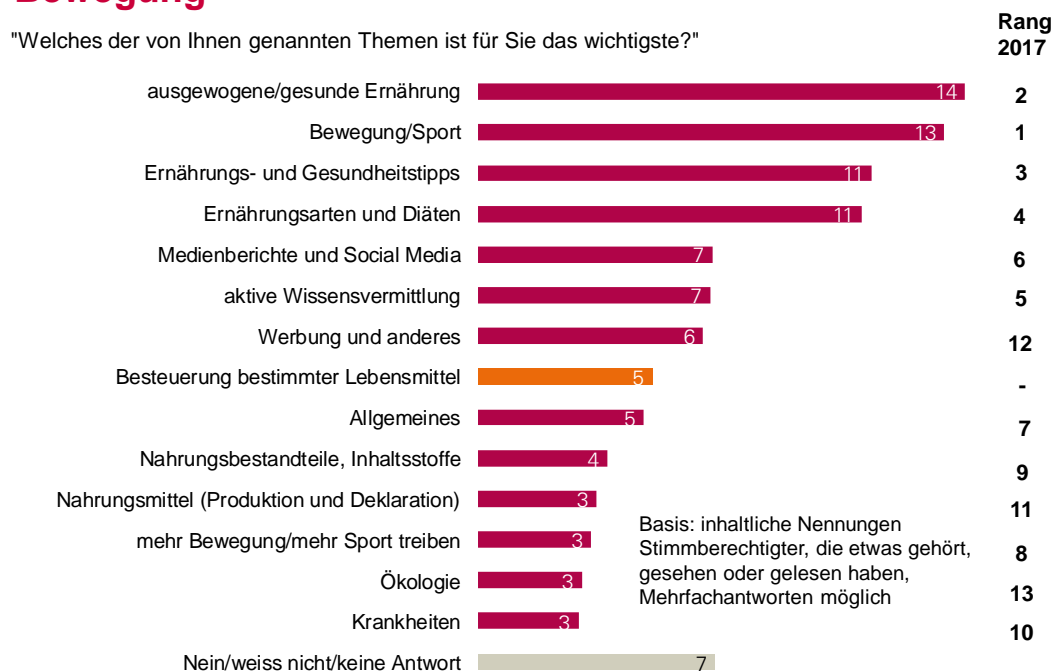
März 2014 Februar/März 2015 Februar/März 2016 Februar/März 2017 Februar/März 2018

© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (N = jeweils ca. 1'000)

Noch in der letztjährigen Befragung wurde die Besteuerung von Lebensmitteln kein einziges Mal bei der Nachfrage erwähnt, was man genau an Neuigkeiten zum Thema Ernährung und Bewegung in Erinnerung hat. Dieses Jahr hat sich dieser Sachverhalt nun definitiv geändert. Die Zuckersteuer wurde als Politikum wahrgenommen. Fünf Prozent der Befragten erinnerten sich, etwas zum Thema gehört zu haben und fünf Prozent sind der Meinung, dass dies auch zugleich das wichtigste Thema war (vgl. Grafik unten). Innerhalb dieser fünf Prozent ist die Zuckersteuer zudem klar negativ konnotiert. Weniger als ein halbes Prozent beurteilt die Erinnerung positiv, viel eher wird die Besteuerung von Lebensmitteln dagegen als unterschiedlich oder negativ konnotiert wahrgenommen.

Abgesehen von der Zuckersteuer bleibt die Themenwelt im Zusammenhang mit Ernährung und Bewegung vergleichbar mit den Vorjahren. In erster Linie geht es um Neuigkeiten zu Bewegung und Sport oder zu Arten der (ausgewogenen) Ernährung und Gesundheitstipps. Im Gegensatz zum letzten Jahr ist die Werbung wieder präsenter (von Rang 12 auf Rang 7) und somit ungefähr gleich wichtig wie 2016.

Filter Vergleich 2017 Wichtigstes Thema Ernährung und Bewegung



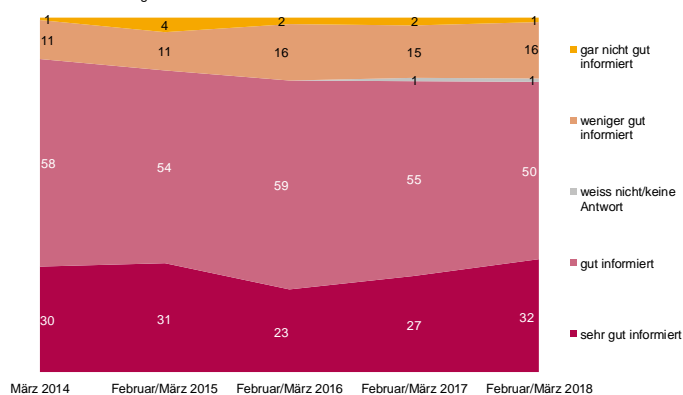
© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (n = 398)

Die erhöhte Aufmerksamkeit, die den Themen Ernährung und Bewegung im letzten Jahr zukam, schlägt sich auch im wahrgenommenen Informationsstand der Stimmberechtigten nieder. Rund ein Drittel der Befragten gibt an, selber sehr gut informiert zu sein. Sowohl beim Thema Ernährung als auch beim Thema Bewegung entspricht das einem neuen Höchstwert. Digitalisierung und Medienwandel sind heute viel diskutierte Phänomene, die sich auch auf die Art und Weise auswirken, wie die Bevölkerung Informationen verarbeitet. Spuren davon sind auch im diesjährigen Monitor Ernährung und Bewegung bemerkbar. Obwohl immer mehr sehr gut informiert sind – weil sie vielleicht spezifische Blogs zum Thema lesen, entsprechende Apps konsultieren oder Social-Media-Kanäle abonniert haben – sinkt der Informationsstand zum Thema insgesamt seit Jahren kontinuierlich. Die Desintegration des Mediensystems führt auch dazu, dass sich immer mehr Leute aus dem Informationsfluss verabschieden und sich gar nicht mehr informieren. Diese Entwicklung dürfte früher oder später auch Auswirkungen auf den Wissensstand und die Reichweite von Prävention haben.

Grafik 6

Trend Informiertheit Thema Ernährung

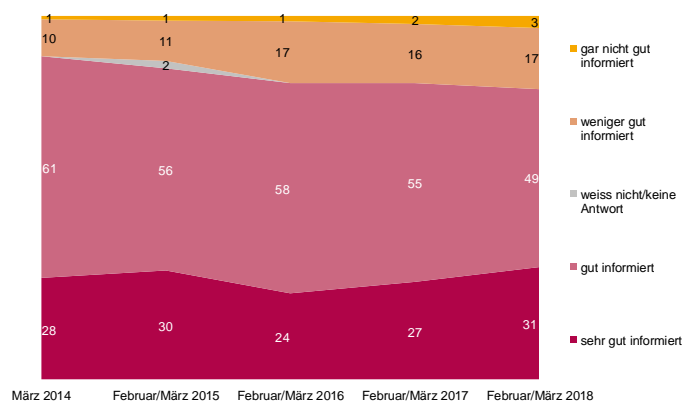
"Wie gut fühlen Sie sich persönlich im Thema Ernährung informiert? Fühlen Sie sich ..."
in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (N = jeweils ca. 1'000)

Trend Informiertheit Thema Bewegung

"Wie gut fühlen Sie sich persönlich im Thema Bewegung informiert? Fühlen Sie sich ..."
in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (N = jeweils ca. 1'000)

1.4 Massnahmen Staat und Wirtschaft

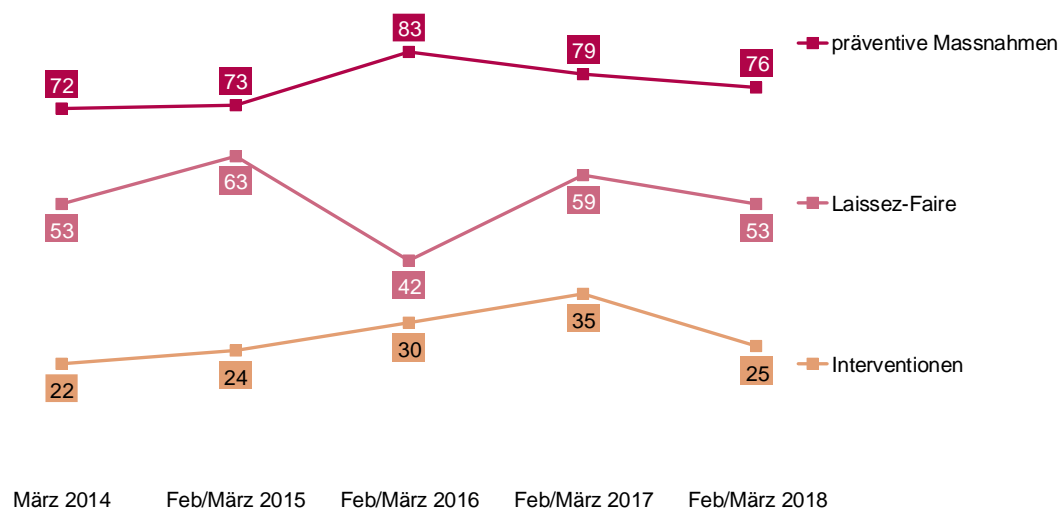
Die Zuckersteuer findet nur minderheitliche Unterstützung bei der Stimmbevölkerung. Andere Massnahmen hingegen sind sehr wohl mehrheitsfähig. Darunter beispielsweise die Durchführung gemeinsamer Projekte von Wirtschaft und Staat, Ernährungskunde in den Schulen oder die Einführung von Hauswirtschaft als Pflichtfach (vgl. Schlussbericht). Insgesamt wurde die Meinung zu 22 verschiedenen Massnahmen von Wirtschaft oder Staat erhoben. Diese wurden dann in einem zweiten Schritt zusammengefasst, damit ersichtlich wird, welche Art von Massnahmen insgesamt am meisten Anklang findet: präventive Massnahmen, Laissez-faire-Politik oder harte Interventionen.

Am besten kommen bei den Stimmberechtigten seit Jahren präventive Massnahmen an. Eine sehr klare Mehrheit ist mit Prävention einverstanden. Das Gegenteil ist bei Interventionen wie Verboten, Preiserhöhungen oder Steuern der Fall. Während die Akzeptanz dieser Massnahmen über die letzten Jahre stetig zunahm, sinkt sie 2018 erstmals wieder. Vorschläge, die unter den Überbegriff Laissez-faire-Politik fallen, erhalten etwa von der Hälfte der Stimmberechtigten Zustimmung (Aussagen wie "Wirtschaft/Staat soll aktiv nichts machen").

Trend Index Massnahmen Staat & Wirtschaft/Lebensmittelhersteller

"Es gibt verschiedene Ideen, was der Staat/die Wirtschaft oder die Lebensmittelhersteller tun könnte, um eine ausgewogene Ernährung oder ausreichend Bewegung zu fördern. Sagen Sie mir bitte für die folgenden Ideen, ob Sie damit für die Schweiz voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

in % Stimmberechtigter, Anteil voll/eher einverstanden



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (N = jeweils ca. 1'000)

1.5 Transparenz und Verständlichkeit

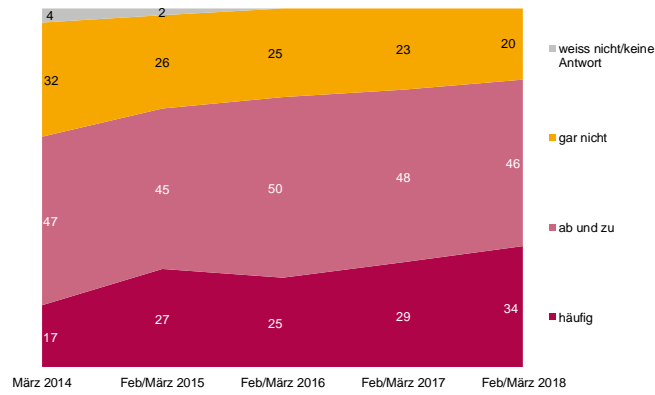
Transparenz bleibt ein zentrales Issue für die Lebensmittelbranche. Dazu gehört, dass die Angaben auf den Produkten verständlich und klar sind. Die Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung wurde 2014 europaweit eingeführt und hat sich seither bei der Bevölkerung immer besser etabliert. Seit 2014 hat sich der Anteil Personen, der die Kennzeichnung nutzt, genau verdoppelt (von 17% auf 34%). Eine Mehrheit gibt zudem auch an, dass die Kennzeichnung, wie sie heute besteht, ausreicht (vgl. Grafik rechts unten).

Trotzdem ist die Referenzwert-Kennzeichnung nicht flächendeckend gut verankert. Lediglich jede fünfte Person ist der Meinung, sie sei vollständig ausreichend und immerhin 28 Prozent sind heute der Meinung, sie genüge nicht. Dieser Wert ist im Vergleich zum letzten Jahr stabil.

Grafik 8

Trend Nutzung Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung

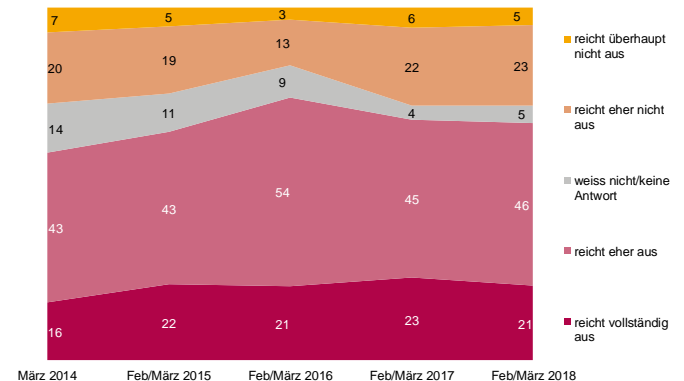
"Nutzen Sie selber die Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung häufig, ab und zu oder gar nie?"
in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (N = jeweils ca. 1'000)

Trend Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung ausreichend

"Reicht die heutige Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung aus ihrer Sicht vollständig, eher, eher nicht oder überhaupt nicht aus, um über die Nährwerte der Produkte zu informieren?"
in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (N = jeweils ca. 1'000)

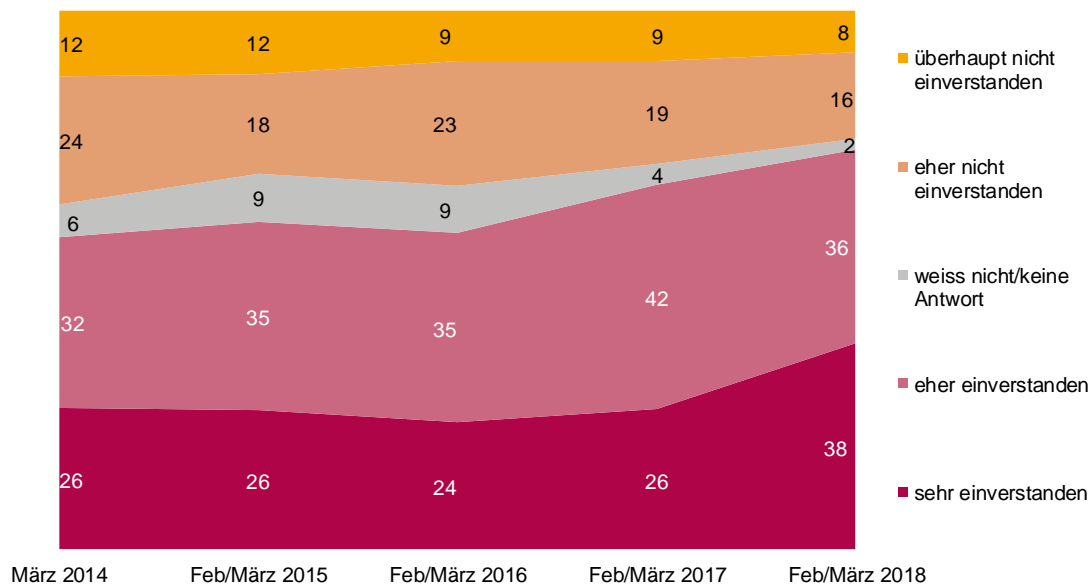
Eine ganz klare Zunahme ist hingegen im Wunsch, die Lebensmittelampel als verpflichtenden Standard einzuführen, zu sehen. Bereits seit Befragungsbeginn gab eine Mehrheit an, diese Idee gut zu finden. Dieses Jahr geben 74 Prozent der Befragten an, mit der gesetzlichen Verankerung der Ampel einverstanden zu sein. Im Vergleich zum letzten Jahr entspricht das einer weiteren Zunahme um 6 Prozentpunkte.

Grafik 9

Trend Ampelkennzeichnung als Standard festsetzen per Gesetz

"Wären Sie sehr, eher, eher nicht oder überhaupt nicht einverstanden, wenn die Lebensmittelampel, zu einem verpflichtenden Standard auf Gesetzesesebene werden soll?"

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (N = jeweils ca. 1'000)

Das Bedürfnis nach klareren Angaben ist dabei nicht einfach mit harter Regulierung gleichzusetzen, sondern passt durchaus zum grossen Stellenwert, den Eigenverantwortung bei den Stimmberechtigten im Zusammenhang mit Ernährung und Bewegung weiterhin hat. Eigenverantwortung ist und bleibt der zentrale Wert, welcher den Meinungen der Schweizerinnen und Schweizer zu Grunde liegt und diese strukturiert. Entsprechend zieht man Information und Aufklärung der Regelung über Steuern und Gesetze vor.

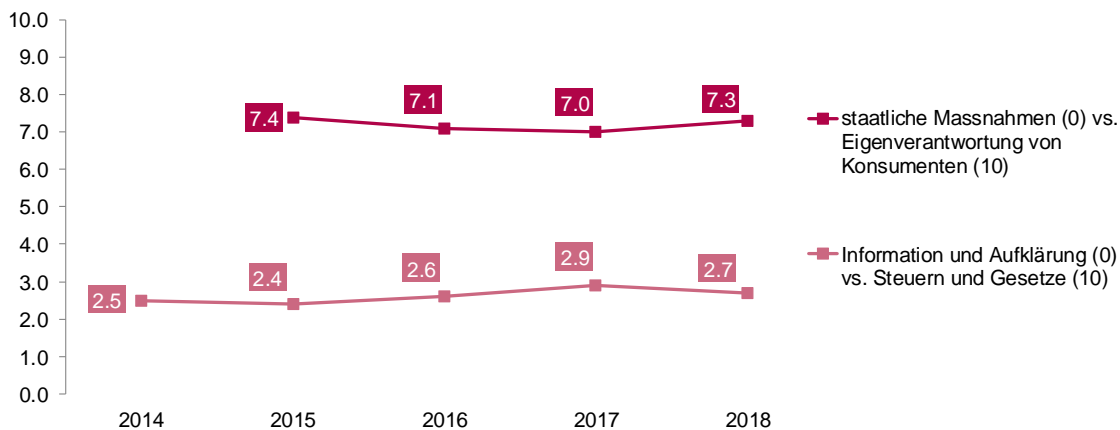
Trend Wunsch an Gesellschaft bei Ernährungsfragen Mittelwerte

"Was für eine Gesellschaft wünschen Sie sich wenn es um Ernährungsfragen geht? Bitte sagen Sie mir auf einer Skala von 0 bis 10, was Ihnen lieber ist. Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Meinung abstimmen. Möchten Sie ..."

staatliche Massnahmen vs. Eigenverantwortung der Konsumenten "... eine Gesellschaft, die Übergewicht mit staatlichen Massnahmen bekämpft oder eine Gesellschaft, wo Übergewichtsprobleme in Eigenverantwortung gelöst werden sollen? 0 steht für staatliche Massnahmen, 10 für Eigenverantwortung"

Information und Aufklärung der Konsumenten vs. Steuern und Gesetze "... eine Gesellschaft, die auf Information und Aufklärung der Konsumenten setzt, oder eine, die das Ernährungsverhalten über Steuern und Gesetze lenkt? 0 steht für Information und Aufklärung, 10 für Steuern und Gesetze"

in Mittelwerten Stimmberechtigter



© © gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2018 (N = jeweils ca. 1'000)

1.6 Fazit

Aus den Befunden des Monitors Ernährung und Bewegung leiten wir fünf Arbeitshypothesen ab. Gewisse Sachverhalte ergeben sich aus den diesjährigen Analysen neu. Andere bleiben auf Basis bisheriger Erkenntnisse weitestgehend bestehen:

Arbeitshypothese 1: Meinungen zur Zuckersteuer vorerst gemacht

Die klare Mehrheit der Bevölkerung heute will keine Zuckersteuer und glaubt auch nicht an deren Wirksamkeit. In diesem Sinne stellt sich die Schweiz hinter den Ansatz des Bundesrates, der auf freiwillige Massnahmen der Lebensmittelbranche zur Zuckerreduktion setzt. Aufgrund der erhöhten Aufmerksamkeit zum Thema verstärken sich die Meinungen an den Polen und der Anteil Unentschiedener schwindet.

Arbeitshypothese 2: Eigenverantwortung nach wie vor wichtigster Wert

Eigenverantwortung ist weiterhin der zentrale Wert im Zusammenhang mit Ernährung und Bewegung. Dieses Muster bleibt so auch vor dem Hintergrund der aktuellen Debatten bestehen. Während im letzten Jahr noch eine leise Veränderung hin zu einer grösseren Offenheit gegenüber Steuern und Gesetzen zu beobachten war, setzt sich dieser Trend aktuell nicht weiter fort.

Arbeitshypothese 3: Verständlichkeit als Grundvoraussetzung für Eigenverantwortung

Transparenz und vor allem Verständlichkeit sind die zwei wichtigsten Anliegen der Bevölkerung an die Lebensmittelbranche. Denn dies ist die Grundvoraussetzung, um selbstbestimmt und in Eigenverantwortung Entscheide zur eigenen Ernährung zu fällen. Obwohl die Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung immer besser verankert ist, ist man in den Augen der Bevölkerung offensichtlich hier noch nicht am Ziel. Einfachere, weniger technische Lösungen sind gewünscht, was sich auch in einer hohen Zustimmung zu einer Lebensmittelampel zeigt.

Arbeitshypothese 4: Prävention und Zusammenarbeit

Die Stimmberechtigten wünschen sich weiterhin ein gemeinsames, partnerschaftliches und aktives Engagement von Staat und Wirtschaft. Durch die Schaffung von Transparenz und die Bereitstellung von Angeboten im Bereich Sport oder Ernährungskunde soll die Gesellschaft befähigt werden, die richtigen Entscheidungen für einen gesunden Lebensstil zu treffen.

Arbeitshypothese 5: Rückzug aus dem Informationsloop

Im Hinblick auf wirksame Massnahmen ist es für alle Akteure zentral, die sich verändernde Informationswelt mitzudenken. Der Medienwandel strukturiert die Interessen und die Art der Informationsbeschaffung neu. Während ein Teil der Bevölkerung immer besser informiert ist, zieht sich ein ebenso grosser Teil komplett aus dem Informationsloop zurück. Diese Entwicklung hat auch im Zusammenhang mit Ernährung und Bewegung weitreichende Folgen. Gerade im Bereich der Prävention werden ganze Bevölkerungssegmente immer schwieriger zu erreichen.

Anhang

gfs.bern-Team



LUKAS GOLDER

Co.Leiter gfs.bern, Politik- und Medienwissenschaftler, MAS FH in Communication Management

Schwerpunkte:

Integrierte Kommunikations- und Kampagnenanalysen, Image- und Reputationsanalysen, Medienanalysen/Medienwirkungsanalysen, Jugendforschung und gesellschaftlicher Wandel, Abstimmungen, Wahlen, Modernisierung des Staates, gesundheitspolitische Reformen.

Publikationen in Sammelbänden, Fachmagazinen, in der Tagespresse und im Internet



CLOÉ JANS

Projektleiterin, Politikwissenschaftlerin

Schwerpunkte:

Image- und Reputationsanalysen, Jugend- und Gesellschaftsforschung, Abstimmungen/Kampagnen/Wahlen, Issue Monitoring/Begleitforschung politische Themen, Medienanalysen, gesundheitspolitische Reformen und Fragen, qualitative Methoden



STEPHAN TSCHÖPE

Leiter Analyse und Dienste, Politikwissenschaftler

Schwerpunkte

Koordination Dienstleistungen, komplexe statistische Datenanalytik, Programmierung der EDV und der Befragungen, Hochrechnungen, Parteien- und Strukturanalysen mit Aggregatdaten, integrierte Kommunikationsanalysen, Visualisierung



AARON VENETZ

Datenanalytiker, Politikwissenschaftler

Schwerpunkte

Datenmodellierungen, qualitative Methoden, Recherchen, Datenanalyse, Programmierungen, Medienanalysen, Visualisierungen



KATRIN WATTENHOFER

Projektassistentin, Politikwissenschaftlerin

Schwerpunkte:

Datenanalyse, Programmierungen, Qualitative Methoden, Recherchen, Medienanalysen, Visualisierungen



NOAH HERZOG

Sekretariat und Administration, Kaufmann EFZ

Schwerpunkte

Desktop-Publishing, Visualisierungen, Projektadministration, Vortragsadministration

gfs.bern ag
Effingerstrasse 14
Postfach
CH – 3001 Bern
Telefon +41 31 311 08 06
Telefax +41 31 311 08 19
info@gfsbern.ch
www.gfsbern.ch

Das Forschungsinstitut gfs.bern ist Mitglied des Verbands Schweizer Markt- und Sozialforschung und garantiert, dass keine Interviews mit offenen oder verdeckten Werbe-, Verkaufs- oder Bestellabsichten durchgeführt werden.

Mehr Infos unter www.schweizermarktforschung.ch

**SCHWEIZER
MARKTFORSCHUNG**
Kein Verkauf - Wissenschaftlich - Anonym

**gfs.bern**
Menschen. Meinungen. Märkte.